

TIM PIEPER

Mord unter den Linden

HISTORISCHER KRIMINALROMAN



emons: eBook

hatte sich an Baumstämmen gerieben und sich vorgestellt, wie er sie unterwarf, wie er ihr den Hochmut austrieb. Er hatte wieder und wieder seine Hand in die Hose gesteckt, aber der Druck hatte nicht nachgelassen, er war nur noch stärker geworden.

Am Abend hatte er es nicht mehr ausgehalten und hatte sich unerlaubt von der Kompanie entfernt. Über den Feldweg war er zu einem Gutshof gelangt und hatte sich auf die Lauer gelegt. Als eine Gestalt nach draußen getreten war, hatte er sofort erkannt, dass sie es war. Wie ein wildes Tier hatte er sie angefallen und genommen. Vor Raserei war er blind und taub gewesen.

Auf einmal hatte ihn etwas hart am

Kopf getroffen, und er hatte das Bewusstsein verloren. Erst in diesem Verlies war er wieder aufgewacht.

»Komm bloß nicht näher, du Hure«, sagte er jetzt und wandte sich an Marcel. »Sag ihr, dass sie verschwinden soll.«

»Das kann ich mir nicht ansehen«, murmelte der junge Franzose und verließ das Gewölbe.

Jetzt war er mit der Frau allein. Ihre Lippen verzogen sich zu einem Grinsen und entblößten die abgebrochenen Schneidezähne. In ihrer Hand hielt sie eine seltsam geformte Zange. Sie bestand aus zwei langen Eisenstangen, die sich in der Mitte kreuzten und in zwei Scheiben mündeten. Und plötzlich begriff er, was sie vorhatte. Sie wollte es ihm heimzahlen.

Sie wollte ihm etwas antun, das so grausam war, dass es kaum mit Worten auszudrücken war. Kalter Schweiß rann zwischen seinen Schulterblättern hinab. In was für einen Alptraum war er da nur geraten?

»Marcel!«, schrie er. »Komm zurück! Das verstößt gegen jede ... MARCEL!«

Zwanzig Jahre später

